2. GEW-SOLIDARNOŚĆ-KONFERENZ
ANTIKRIEGSTAG, 1. September 1992, Sczcecin

Begegnungen mit dem Nachbarn
Das Bild von Polen/Deutschland in Unterricht, Schule und Jugendaustausch

Materialien 2

Erste GEW-SOLIDARNOŚĆ-Konferenz
Antikriegstag 1.9.1991, Cottbus

Berichte

C 95-383

GEW International

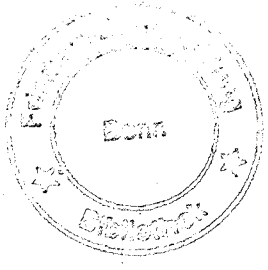
Nr.: 91-8

Datum: 2.10.1991

Betr.: POLEN/Kooperation mit Solidarność
hier: Bericht über die Konferenz in Cottbus

von: Christoph Heise

an: Hauptausschuß



Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Hauptvorstand, Reifenberger Str. 21, 6000 Frankfurt/M. 90
Tel. 069/78973-0 Telefax 069/78973-201 Telex 4-12989

C 95 - 00389
= C95-388

1. Intention

Kooperation auf allen Ebenen und die Entwicklung gutnachbarschaftlicher, freundschaftlicher Beziehungen beider Gewerkschaften - so verstehen GEW und Solidarnosc ihren Beitrag zur deutsch-polnischen Verständigung, zur Überwindung sichtbarer und unsichtbarer Grenzen, zum Abbau von Fremdheit und Vorurteilen.

Diesen Beitrag innergewerkschaftlich und öffentlich herauszustellen und gleichzeitig die begonnene Kooperation und die bestehenden Kontakte zu vertiefen und fortzuentwickeln: das war die Intention für eine gemeinsame Konferenz beider Gewerkschaften, eine Konferenz, die bewußt auf den Antikriegstag terminiert und ebenfalls bewußt nach Brandenburg gelegt wurde, dem Bundesland mit der längsten gemeinsamen Grenze nach Polen.

2. Kooperationsvertrag

Um die Intention der Konferenz in feste Form zu gießen, war zwischen GEW und Solidarnosc (Sektion Bildung) ein Kooperationsvertrag vorbereitet worden (siehe Anlage), der während der Plenumsveranstaltung am 1.9. öffentlich von beiden Vorsitzenden unterzeichnet wurde. Der Kooperationsvertrag umfaßt zwei Teile, einen, der sich mit dem historischen und politischen Hintergrund beschäftigt, und einen, in dem Verabredungen und Absichten festgehalten werden.

3. Teilnahme

Geplant war, daß von seiten der GEW ca. 100 TeilnehmerInnen (Schwerpunkt: Bundesländer längs der Oder und Neiße) mitmachen würden. Solidarnosc hatte die Anreise von ca. 50 KollegInnen zugesagt. Aus Polen kamen schließlich 40 Gäste, die GEW kam mit ca. 70 Personen, davon fast allein die Hälfte aus Berlin. Die Beteiligung aus Brandenburg (6), Mecklenburg-Vorpommern (4), insbesondere aber aus Sachsen (2), Thüringen (2) und Sachsen-Anhalt (2) lag deutlich unter der Erwartung. Der Hauptgrund für die geringe Resonanz lag vermutlich im Organisatorischen: Die Konferenz wurde definitiv erst während des Besuches der Solidarnosc-Delegation (Sektion Bildung) Anfang Juli in Frankfurt/M. festgelegt. Das bedeutete, daß die ganze Organisation während der Sommerpause gelingen mußte. Dennoch ist kritisch zu bemerken, daß das Interesse an der historischen Aufarbeitung und Weiterentwicklung der deutsch-polnischen Beziehungen auch in der GEW bislang einen eher marginalen Stellenwert hat.

Die Beteiligung der Sektion Wissenschaft an Konferenz und Kooperationsabkommen konnte wegen der Sommerpause nicht mehr realisiert werden. Dazu war die Zeit für die erforderlichen Abstimmungsprozesse zu kurz. (Immerhin war die Sektion Wissenschaft durch die Vizepräsidentin in Cottbus vertreten). Die Ergänzung des Koooperationsabkommens für die Hochschulsektion steht auf der Tagesordnung eines Vorstandsbesuches im Oktober 1991.

4. Plenumsveranstaltung und Foren

In Ergänzung des E & W-Berichtes (E & W 10/91) halte ich hier lediglich folgende Anmerkungen zur Einschätzung der Veranstaltung fest:

Rahmen und Ablauf der Eröffnungsveranstaltung entsprachen dem Charakter des Treffens: Es kamen nachdenkliche und differenzierende Beiträge von beiden Seiten, auch von den eingeladenen Bildungsministern. Probleme in den Beziehungen wurden offen benannt, Schwierigkeiten nicht durch oberflächlichen Optimismus übertüncht.
Deutlich wurde auch, wie schwierig noch die sprachliche Verständigung ist: Die wechselseitige Übersetzung nahm viel Zeit in Anspruch, stellte das Zuhören und Durchhalten während des Vormittagsplenums, einer reinen Vortragsveranstaltung, auf eine harte Probe.

Verständigungsschwierigkeiten eher inhaltlicher Art zeigten sich am Nachmittag in einigen der fünf Foren: zu heterogen waren manchmal die Interesssen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, nicht nur zwischen der deutschen und polnischen Seite. Unterschiedliche Erwartungen und Herangehensweisen machten sich auch zwischen KollegInnen aus den neuen bzw. den alten Bundesländern bemerkbar.

Die Funktion, die den Foren zugedacht war, kam dennoch zum Zuge: ein erstes inhaltliches Aufeinanderzugehen im größeren Rahmen, verbunden mit der Möglichkeit, Fragestellungen, Arbeitsschwerpunkte und Aufgaben für die weitere Kooperation zu benennen und erste bzw. weitere Verabredungen auf lokaler und regionaler Ebene zu treffen.

5. Anregungen

Vorbehaltlich zweier noch ausstehender Protokolle kamen aus den Foren folgende Anregungen:

- jährliche gemeinsame Konferenz am 1. September
- Fortsetzung der Diskussionen aus den Foren auf gemeinsamen Seminaren zu einzelnen Themenschwerpunkten
- Einrichtung einer AG "Reformvorstellungen im Schulwesen BRD/Polen"
- Austausch von schriftlichen Darstellungen zur Schul- und Bildungspolitik
- Einrichtung einer Infostelle, die Anfragen zum Lehreraustausch sammelt und Informationen bereitstellt (am Anfang regional organisiert)
- Bildung einer gemischten AG, die sich darum bemüht, Austauschprogramme (entsprechend Brandenburger Vorschläge) mit Kultusverwaltungen abzusprechen, vor allem in den grenznahen Landesverbänden
- Initiierung von Schülerbegegnungen mit gründlicher Vor- und Nachbereitung
- Analyse bzw. Auflistung konkreter Interessen von GEW-KollegInnen bezüglich Reisen/Kontakten nach Polen
- Nutzung von Gewerkschaftskontakten zur Organisierung von Polnisch-Unterricht während der großen Ferien in Polen
- Organisierung einer Informations-"Good Will"-Reise einer Solidarnosc-Gruppe durch mehrere Landesverbände.

6. Konsequenzen für die GEW

In der Annahme, daß es innerhalb der GEW einen Konsens darüber gibt, daß die deutsch-polnische Verständigung für die GEW konkrete Gestalt annehmen und eines Tages zur Selbstverständlichkeit werden soll, ergeben sich aus Cottbus folgende Konsequenzen:

1) Die GEW wird auf Bundes-, regionaler und lokaler Ebene in den nächsten Jahren vielfältige Initiativen und Anregungen auf den Weg bringen müssen, um ihre Mitglieder für die deutsch-polnische Gewerkschaftskooperation zu sensibilisieren und zu gewinnen.
   Diese Aktivitäten können sich nicht darin erschöpfen, Treffen von Vorstandsdelegationen zu organisieren und die Idee des Schüler- und Lehreraustausches zu propagieren. Entscheidend wird vielmehr sein,
   - ob es gelingt, zwischen einzelnen Mitgliedern und auf Schul- und Kreisebene beider Gewerkschaften vielfältige, vor allem zahlreiche Kontakte ins Leben zu rufen
   - ob wir in der Lage sind, die Kontakte mit den Polen auch zu inhaltlichen Auseinandersetzungen zu nutzen und die gemeinsamen Themen in die öffentliche politische Diskussion zu bringen.
   Dies wird vor dem Hintergrund zunehmend offener Ausländerfeindlichkeit eine zentrale Aufgabe, die weit über den Rahmen binationaler Gewerkschaftsbeziehungen von Bedeutung ist.

Das heißt, daß geplante pädagogische/bildungspolitische/gewerkschaftspolitische Veranstaltungen genutzt werden müssen, um die Dimension Europa-Ost und die KollegInnen aus diesen Ländern einzubeziehen. Ansätze dazu sollten ausgebaut werden (Pädagogische Tage, Seminare, gewerkschaftliche Bildungsarbeit, Veröffentlichungen). Zusätzliche spezielle Aktivitäten werden vielfach noch entwickelt werden müssen (binationale Treffen, Seminare; Veranstaltungen und Verabredungen auf interregionaler Ebene;)

2) Bei den bisherigen Kontakten zwischen Solidarnosc und GEW zeigt sich ein deutliches Ungleichgewicht: während von polnischer Seite aus ein sehr reges Interesse an Austausch und Kontakten besteht, bei dem regionale Wünsche im übrigen eine untergeordnete Rolle spielen, sieht das Interesse in der GEW-Mitgliedschaft vergleichsweise mager aus. Das Engagement innerhalb der GEW-Mitgliedschaft zu fördern, kann nicht durch moralische Appelle erreicht werden. Es kommt vielmehr darauf an, vorhandene Interessen (Ferienreisen, Klassenfahrten, Studien- und Exkursionsvorhaben) aufzugreifen und über die dabei möglichen Kontakte zu praktischer Kooperation zu kommen. Überall in der GEW sollten deshalb Reisen nach Polen gefördert und initiiert werden (z.B. über Mitgliederinformationen, Schwarze Bretter, Gewerkschaftszeitungen, Adressenlisten).

3) Bei der Konkretisierung des Kooperationsabkommens wird es darauf ankommen, die GEW-Initiativen möglichst effektiv zu entwickeln und zu streuen. Optimal wäre sicherlich die Entwicklung von Partnerschaften und Zuständigkeiten zwischen Landesverbänden der GEW und Woywodschaftsverbänden von Solidarnosc. Das wird in absehbarer Zeit nicht zu realisieren sein. Feste Verbindungen im Rahmen von Städtepartnerschaften bzw. Städtekontakten sind ein wichtiger Schritt in diese Richtung - auch, um Parallelarbeit zu vermeiden.

   Wünschenswerte wäre, wenn nicht nur der HV - wie im Kooperationsabkommen vorgesehen - seine Jahresaktivitäten vorab mit Solidarnosc plant und festlegt, sondern wenn auch in den Planungen der Landesverbände Aktivitäten und Finanzen von Polen-Initiativen frühzeitig festgelegt werden. Die wechselseitige Information über den HV kann diesen Prozeß fördern und notwendige Abstimmungen erleichtern. Beim HV werden hilfreiche Tips, Informationen und Berichte gesammelt und zur Verfügung gestellt. (Cottbus-Materialverzeichnis siehe Anlage 2)

4) Die Entfaltung der GEW-Solidarnosc-Kooperation wird nicht kostenneutral sein. Dies gilt nicht nur für den Hauptvorstand, sondern auch für die anderen Gliederungen der GEW. Auf Hauptvorstandsebene konnten die bisherigen Aktivitäten weitgehend über den Titel "Internationales" bzw. in Kooperation mit der Friedrich-Ebert-Stiftung bewältigt werden. Die Verpflichtungen der GEW, die sich aus den Kooperationsabkommen ergeben, werden künftig einen größeren Anteil im HV-Haushalt erfordern (die Zusammenarbeit mit der Friedrich-Ebert-Stiftung hat schon jetzt die finanziellen Grenzen der FES erreicht). Zu sehen ist auch, daß die auf uns zukommenden Aufgaben in der GEW-Solidarnosc-Kooperation nicht allein internationale Politik im Sinne der HV-Zuständigkeit sein werden. Die Förderung nachbarschaftlicher Kontakte wird Anliegen der gesamten Organisation werden, d.h. auch, daß die örtlichen und regionalen Gliederungen der GEW ihren Teil übernehmen müssen (was teilweise ja schon geschieht). Darüber hinaus wird die GEW in Bund und Ländern die politische und finanzielle Unterstützung durch öffentliche Träger einfordern müssen (Deutsch-Polnisches Jugendwerk, Bosch-Stiftung, Kultusinitiativen, europäische Mittel).

5) Verständigung fördern heißt auch Sprachen lernen.
Ein Schwachpunkt bei der Entfaltung deutsch-polnischer Kooperation ist immer noch die sprachliche Verständigung. Auf polnischer Seite ist zur Zeit ein reges Interesse am Erlernen der deutschen oder englischen Sprache zu registrieren. Umgekehrt kann ein vergleichbares Interesse am Erlernen der polnischen Sprache bei uns nicht festgestellt werden. Wenn aber auf Dauer ein gleichberechtigtes Verhältnis erreicht werden soll, muß auch von unserer Seite aus, auch innerhalb der GEW, mehr für die Förderung des Polnischen getan werden. Wir sollten durch Anregungen und Informationen dazu beitragen, daß mehr GEW-KollegInnen Interesse zeigen und gefördert werden, die polnische Sprache selbst zu erlernen. Zu überlegen ist, ob nicht im Rahmen von Lingua- und Phare-Programmen spezielle Kurse für Interessenten, die an der pädagogischen/politischen/gewerkschaftlichen Kooperation mit Polen interessiert sind, zu fordern und zu entwickeln sind.

Eine andere Möglichkeit, zu mehr sprachlicher Gleichberechtigung zu gelangen, ist die Einführung bilingualer Dokumente und Texte. Wenn wir schon erwarten, daß die KollegInnen aus sprachlich gesehen kleineren Ländern unsere Sprache lernen und nicht umgekehrt, so sollten wir wenigstens mehr Sensibilität und Mittel für zweisprachige Kommunikation und Dokumentation aufbringen. Der Einsatz professioneller Übersetzer und Dolmetscher muß der GEW im Sinne der Partnerschaft etwas wert sein.

Anlagen

1) Kooperationsabkommen
2) Materialverzeichnis Cottbus

Mit der Bitte um Vergebung

BONN. Noch vor der ersten Lesung des deutsch-polnischen Vertrages im Bundestag wurden dieser Tage in Cottbus Weichen gestellt, die für die Dauerhaftigkeit der Verständigung und des gegenseitigen Verständnisses über die Oder-Neiße-Grenze hinweg von besonderem Gewicht sind: die Vorstände der Solidarnosc sowie der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) trafen eine Kooperationsvereinbarung, die den gesamten Bildungsbereich umfaßt — vom Austausch Lehrender und Lernender in Schulen und Hochschulen über gemeinsame Forschungsvorhaben bis hin zur Forderung nach beidseits verstärkten Fremdsprachenangeboten in Deutsch und Polnisch.

Polen und Deutsche fremd

Der Charme des Tagungsorts war geprägt von der Atmosphäre eines fensterlosen Hörsaals der technischen Universität Cottbus seiner extremen Nüchternheit vermochte selbst das Transparent auf der Stirnwand nichts anzuhaben: in Frieden miteinander leben und voneinander lernen — ohnehin auch das nicht gerade ein Motto voller visionärer Zündkraft. Doch beides stand dem Treffen gut zu Gesicht. Schließlich fand es nicht von ungefähr am 1. September statt, dem 52. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen 1939, und da hätte ein festlicher Rahmen wie Hohn gewirkt. Was auch für den 1. September als Antikriegstag gilt: angesichts von gegenwärtig 38 militärischen Konflikten weltweit erstirbt jedes pathetische Postulat.

Dementsprechend unverschnörkelt wurden in Cottbus die Probleme beim Namen genannt, die eine deutsch-polnische Kooperation besonders im Bildungsbereich zu bewältigen hat. Trotz tausendjähriger Nachbarschaft seien sich Polen und Deutsche aufgrund unterschiedlicher geschichtlicher Erfahrungen, Wertvorstellungen und Verhaltensmuster weitgehend fremd geblieben, stellte Marianne Birthler, Bildungsministerin des Landes Brandenburg, fest. Würden auf deutscher Seite die Polen nach wie vor unterschätzt, so seien die Deutschen in polnischen Augen selten berechenbar. Da ihre Ostpolitik den Blick eher nach Moskau richtete als nach Warschau, habe Polen immer einen der beiden mächtigen Nachbarn als Verbündeten gegen den jeweils anderen gebraucht.

Kenntnisse der Geschichte nötig

Auch die von den kommunistischen Führungen Polens und der DDR offiziell bekundete Freundschaft zwischen beiden Völkern sei innenpolitisch je nach Bedarfsfall instrumentalisiert worden, hieß es weiter. Drastisches Beispiel sei die Anti-Polen-Kampagne der DDR-Medien zur Zeit der ersten legalen Solidarnosc-Periode 1980/81, während der die DDR ihre offene Grenze zu Polen wieder schloß. Aus dem Rückblick eine durchaus realistische Einschätzung der Gefahren, die der Kampf der Solidarnosc um Menschen- und Freiheitsrechte, um staatliche Souveränität und nationale Unabhängigkeit für das DDR-Regime bedeutete.

Damit aber tritt trotz gemeinsamer Kommunismusvergangenheit eines klar zutage: die gewaltlose Unterhöhlung des marxistisch-leninistischen Kommando-Systems durch die Solidarnocs hatte für alle Nachfolgenden Befreiungsimpulse innerhalb des vermeintlich homogenen Ostblocks Initialcharakter.

Auf Sebstlob aber wollte sich in Cottbus Robert Giebocki, Kultusminister der Republik Polen und selbst von Anfang an Solidarnocs-Mitglied, nicht einlassen. Ebensowenig wollte er jene Altlast erneut diskutieren, die der von Deutschland begonnene Zweite Weltkrieg mit seinen Folgewirkungen den deutsch-polnischen Beziehungen an sogenannter Vergangenheitsbewältigung aufbürdet. Nicht gegenseitige Schuldaufrechnung helfe der Jugend beider Länder in ihrem Bemühen, sich gegenseitig zu verstehen. Weiterführen könne aus seiner Sicht nur die Einstellung; wir vergeben und bitten um Vergebung.

Daß diese Haltung des guten Willens bestärkt und ergänzt werden muß durch konkrete Kenntnisse der gegenseitigen Geschichte, darauf verwies in Cottbus neben anderen Hans Koschnick (SPD) als Vorsitzender der deutsch-polnischen Parlamentariergruppe des Bundestages. Die deutsch-polnische Schulbuchkommission habe in den vergangenen 15 Jahren vor allem für den Unterricht in der Schule gute Vorarbeit geleistet, sagte Koschnick, ihre gemeinsamen Empfehlungen seien „ein Meilenstein für das angestrebte Verständnis". Wenn sie von Beton-Köpfen auf beiden Seiten abgelehnt würden, so verdeutliche das gerade, wie nötig es sei, sie in den Schulen umzusetzen.

GEW fordert Partnerschaften

GEW-Vorsitzender Dieter Wunder plädierte dafür, die deutsch-polnischen Beziehungen trotz mancherlei revisionistischer Ressentiments „lebendige Praxis" werden zu lassen. Wie zu seinen westlichen Nachbarn, insbesondere zu Frankreich und den Niederlanden, müsse Deutschland auch zu Polen sowie den anderen ost- und mitteleuropäischen Ländern freundschaftliche Nachbarschaft entwickeln — durch Partnerschaften zwischen Städten und Gemeinden, durch Austauschprogramme für Schüler und Lehrer, durch Begegnungen am Arbeitsplatz, durch gemeinsame Veranstaltungen auf lokaler und regionaler Ebene, organisiert von Gewerkschaften oder Hochschulen, von Parteien, Bürgerinitiativen oder Verbänden.

Vor allem aber gelte es, die Lehrpläne der Schulen zu ändern, sagte Wunder. „Polnische Geschichte und Kultur muß ein Schwerpunkt im Unterricht werden, polnisch als zweite oder dritte Fremdsprache angeboten, ja propagiert werden." Was immer deutscher oder polnischer Nationalismus Menschen angetan habe, der deutsche Nationalismus unter Hitler bleibe „ein einmaliger furchtbarer Höhepunkt von Unrecht." Vor diesem Hintergrund hätten „wir Deutschen ... die Pflicht, im Umgang mit unseren polnischen Nachbarn besondere Sorgfalt an den Tag zu legen. Sensibilität, Geduld und Engagement sind notwendig, damit die deutsch-polnische Verständigung in allen Lebensbereichen gelingen kann."

PETER KÖRFGEN

Frankfurter Rundschau 12.9.1991

GEW-Solidarność-Konferenz in Cottbus

Wer sich verständigen will, muß sich kennen

Mit einer gemeinsamen Konferenz am Antikriegstag und mit der Unterzeichnung eines Kooperationsabkommens läuteten GEW und Solidarność eine neue Etappe ihrer Beziehungen ein, ein Schritt zur konkreten Umsetzung der im geplanten deutsch-polnischen Vertrag beschworenen neuen Verständigung zwischen Deutschland und Polen.

Spontane Umarmung und anhaltender Beifall: *Stefan Kubowicz*, Vorsitzender der Sektion Bildung der polnischen Gewerkschaft Solidarność, und der GEW-Vorsitzende *Dieter Wunder* hatten soeben eine gemeinsame Vereinbarung beider Gewerkschaften unterzeichnet.

Zeichen gesetzt

Die Szene im großen Hörsaal der Technischen Universität Cottbus zum Abschluß der Eröffnungsveranstaltung symbolisierte treffend, worum es Initiatoren und Teilnehmern der Veranstaltung an diesem 1. September 1991 ging: Versöhnung und Verständigung zwischen Polen und Deutschland, Kooperation beider Gewerkschaften und die Entwicklung von Freundschaft zwischen ihren Mitgliedern. Die Stimmungslage entsprach den Erwartungen der 120 Kolleginnen und Kollegen, die aus der ganzen Bundesrepublik und Polen angereist waren, um den Antikriegstag gemeinsam

Antikriegstag 1991: Ein Zeichen der Verständigung setzten GEW und Solidarność mit ihrer ersten gemeinsamen Konferenz in Cottbus.

Zeichen zu setzen, ein Zeichen zur Überwindung tiefsitzender Barrieren, ein Zeichen zur Entwicklung gutnachbarschaftlicher Beziehungen. Gegenseitiges Zuhören, offene Diskussionen und die Entwicklung praktischer Zusammenarbeit – sowohl vom Arbeitsplatz aus, als auch im Bereich gewerkschaftlicher Aktivitäten – so verstehen GEW und Solidarność die Grundlage ihrer künftigen Zusammenarbeit. Ausdruck davon sind u. a. die konkreten Absprachen, wie sie im Kooperationsabkommen formuliert wurden (siehe nebenstehenden Kasten).

Der Blick nach vorn geht nicht ohne Blick zurück. So wurden bei allen Reden der Eröffnungsveranstaltung nicht von ungefähr erst einmal die Probleme der bisherigen Beziehungen zwischen beiden Ländern benannt, auch die Schwierigkeiten bei der Formulierung gemeinsamer Interessen.

Vergeben und um Vergebung bitten

Marianne Birthler, Bildungsministerin des Landes Brandenburg, brachte die Probleme so auf den Punkt: „Das ‚polnische Problem' bei uns Deutschen ist es, daß wir die Polen immer noch unterschätzen, viele das östliche Nachbarland nicht sonderlich attraktiv finden, ihre Kultur kaum kennen. Manche lassen dann ihren Überlegenheitsphantasien freien Lauf, andere wiederum kultivieren ein Übermaß an Schuldkomplexen. Jedenfalls sind wir innerlich noch nicht frei im Umgang miteinander. Aber die Polen haben auch mit uns Probleme. Wir sind zwar respektiert, aber nicht gerade beliebt. Immer waren wir stärker und meistens auch erfolgreicher, aber wir waren selten für Polen berechenbar."

Am Beginn einer gemeinsamen Kooperation muß deshalb, so Marianne Birthler, Offenheit stehen: „Nur wenn wir uns gegenseitig so wahrnehmen wie wir sind, werden wir fähig sein, eine harmonische Zusammenarbeit zustande zu bringen. Das ist die letztlich entscheidende Frage."

Genauso wichtig, so Prof. *Robert Glebocki,* polnischer Bildungsminister und Solidarność-Mitglied der ersten Stunde, daß nun nicht wieder mit gegenseitigen Schuldzuweisungen gearbeitet wird. Gelingen kann der Verständigungsprozeß nur, wenn er mit Versöhnung eingeleitet wird, wenn für beide Seiten gilt: „Wir vergeben und bitten um Vergebung."

In diesem Kontext erinnerte *Dieter Wunder* an die Nachkriegsgeschichte mit westlichen Nachbarländern und an das besondere Verhältnis mit Israel: „Deutschland hat zu seinen westlichen Nachbarn, ich nenne insbesondere Frankreich und Holland, gute Beziehungen, ja, Freundschaft entwickelt. Genauso möchten wir mit Polen und den anderen ost- und mitteleuropäischen Ländern gute Beziehungen und Freundschaft erreichen."

Und, bezogen auf die Entwicklung gewerkschaftlicher Kooperation: „Ich wünsche mir eine ähnlich intensive Kooperation, wie sie in den vergangenen 30 Jahren mit Israel entwickelt worden ist."

Diese Kooperation beginnt Realität zu werden. Stefan Kubowicz erinnerte an gemeinsame Aktivitäten der vergangenen zwei Jahre, *Hans Koschnick,* Vorsitzender der deutsch-polnischen Parlamentariergruppe, an die praktische Umsetzung der Schulbuchempfehlungen z. B. am Beispiel im Lande Bremen. Dieter Wunder schlug noch einmal einen Bogen bis in die 60er Jahre: „Was seit den 60er Jahren an Aufbauarbeit in den polnischen Beziehungen geleistet wurde, soll in Erinnerung bleiben. Allerdings erst heute, da die Zeit der Diktaturen in Mittel- und Osteuropa zu Ende gegangen ist, gibt es eine solide Basis für Verständigung."

Die Basis für die Verständigung innerhalb beider Gewerkschaften zu verbreitern, ebenso wie im pädagogischen und wissenschaftlichen Schul- und Hochschulalltag und im politischen Engagement, dies ist der Auftrag von Cottbus. Begonnen wurde damit auf der Konferenz selbst. So wurden nachmittags in fünf Foren nicht nur pädagogische und gewerkschaftliche Erfahrungen erörtert, sondern auch Forderungen artikuliert (etwa zur Veränderung der Lehrpläne, zur Förderung des Sprachunterrichtes, zur Entwicklung von Fortbildungsangeboten) und konkrete Vorschläge zur Weiterentwicklung der gewerkschaftlichen Kooperation festgehalten. Schließlich – auch dies war ein Ziel der Konferenz – die Begegnung in Cottbus wurde genutzt, um über Oder und Neiße hinweg Verabredungen zu treffen, Besuche zu planen, Partnerschaften zu initiieren.

Cottbus war ein demonstrativer Auftakt – die nächste gemeinsame Konferenz wird, so ist zu hoffen, an eine dann schon breit entfaltete Diskussion und Kooperation in beiden Gewerkschaften anknüpfen können.

Hilfreich dafür die Materialien von Cottbus: ein Verzeichnis ist beim Hauptvorstand zu bekommen. Eine – zweisprachige – Dokumentation der Konferenz ist in Arbeit. *Christoph Heise*

Gemeinsame Vereinbarung

Antikriegstag 1991: GEW und NSZZ Solidarność – Sektion Bildung

1. Die Vorstände der Gewerkschaften treffen sich regelmäßig, mindestens einmal pro Jahr, zum Informationsaustausch und zur Festlegung der aktuellen Kooperationsvorhaben.
2. Sie werden gemeinsame Projekte im Rahmen gewerkschaftlicher Bildungsarbeit entwickeln; eine enge Zusammenarbeit mit der IVFL und dem EGBW wird angestrebt.
3. Die Vorstände ermutigen und unterstützen regionale Kontakte und Begegnungen der Untergliederungen, besonders im grenznahen Bereich.
4. GEW und NSZZ Solidarność setzen sich für intensive und vielfältige Kontakte, Partnerschaften und gemeinsame Ferienprogramme zwischen Schulen, außerschulischen Einrichtungen, Universitäten und anderen wissenschaftlichen Institutionen ein.
5. Sie setzen sich auch dafür ein, daß beide Länder vielfältige Austauschprogramme für Schülerinnen und Schüler, Studentinnen und Studenten sowie für das Lehr- und Erziehungspersonal entwickeln und daß bei der Entwicklung der Programme die Mitbestimmungsorgane und Gewerkschaften beteiligt werden. Sie fordern die Unterstützung deutsch-polnischer wissenschaftlicher Forschungs- und Kooperationsvorhaben wie z. B. einer geplanten Europa-Universität in Frankfurt/Oder.
6. GEW und NSZZ Solidarność, Sektion Bildung, fordern von den zuständigen Ministerien konkrete Vorschläge, um Deutsch und Polnisch als Fremdsprache an Schulen, Hochschulen und außerschulischen Einrichtungen, insbesondere in grenznahen Regionen, zu fördern. Die schulischen Curricula beider Länder sind daraufhin zu überprüfen, wie weit sie zum gegenseitigen Verständnis beitragen.
7. GEW und NSZZ Solidarność setzen sich dafür ein, daß Bildung und Wissenschaft angesichts ihrer Bedeutung für eine demokratische Gesellschaft von den zuständigen Regierungen mit den notwendigen finanziellen Mitteln ausgestattet werden, dies insbesondere mit Blick auch auf die Anstrengungen, die die europäische Integration mit sich bringen wird.

Die gemeinsame Veranstaltung der Solidarność und der GEW am 1. September 1991 fand mit finanzieller Unterstützung der Hans-Böckler-Stiftung und der politischen Unterstützung durch die brandenburgische Bildungsministerin Marianne Birthler statt. Unser Foto: Marianne Birthler im Gespräch mit dem Vorsitzenden der GEW Brandenburg, Dieter Jeschke.